

## Briefe an die Allgäu-Redaktion

Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten.

## Messer-Besitz selbstverständlich

Zum Artikel: „Polizei findet bei Frau Schreckschuss-Revolver“ vom 11. April:

Ich will den Waffenbesitz mit meinen Ausführungen hier keineswegs gut heißen. Vielmehr möchte ich aufzeigen, wie sehr sich doch unsere „verrückte Welt“ in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat. Ich bin in den Fünfzigerjahren in einem beschaulichen Dorf an der Pfälzer Weinstraße aufgewachsen. Als Jugendlicher von damals 16 Jahren konnte man zu jener Zeit in jedem beliebigen Waffen/Sportgeschäft Schreckschuss-Revolver bzw. Pistolen jeglicher Art ohne polizeiliche Genehmigung erstehen.

Ein Luftgewehr (Diana) nebst Diabolo-Kugeln in den schönen bunten Blechdosen waren fast schon Standard in jedem Haushalt. Damit schossen wir im Garten über den Köpfen der Nachbarn hinweg auf

Spatzen – was natürlich töricht war – ohne dass jemand Anstoß daran genommen hätte.

Der Besitz eines Taschenmessers, egal welcher Größe/Länge, galt als Selbstverständlichkeit eines jeden Jungen. Ich konnte mir vom gesparten Taschengeld sogar ein Bowie-Messer leisten und trug es für jeden sichtbar, gelegentlich mit Stolz am Hosengürtel, ohne fürchten zu müssen, von einer „Soko“ in Handschellen gelegt zu werden.

Bevor man sich über die erwähnte Frau ereifert, sollte man sich fragen, warum sie sich die Waffe zu gelegt hat. Ein Schelm, der Schlechtes dabei denkt? Im Übrigen lebten wir in der von mir geschätzten Zeit gegenüber der heute so gepriesenen fortschrittlichen doch in einer relativ heilen Welt.

Walther Hofmüller, Rettenberg

## Täglich Lärm und Gestank

Zum Leserbrief „Eine Stunde Lärm und Dreck“, der sich auf den Testflug von Kunstflieger Matthias Dolderer über Schloss Neuschwanstein bezieht:

Nein, ich kann nicht umhin, den Ausführungen des Leserbriefes zuzustimmen. Doch aus meiner Sicht leben die Bürger in Schwangau noch in nahezu unberührter Natur. Bevorzugt durch die Schönheit dieser Voralpenlandschaft und das Kleindorf Schloss Neuschwanstein ist das Ostallgäu geradezu eine Bilderbuchlandschaft.

Was aber sollen wir in der Region Memmingen sagen? Auch Memmingen ist/war eine sehr lebens-

und liebenswerte Stadt. Doch seit der radikalen Einführung des Allgäu Airports und eines noch radikaleren Luftfahrtunternehmens irischer Herkunft ist es mit der Schönheit und Ruhe dahin!

Tagtäglich Lärmterror, Gestank, Ablassen von Kerosin und vieles mehr machen unsere Stadt zu einer Vorstufe der Gehenna, des Orkus. Wissenschaftler können von den schlimmen Folgen des Lärms berichten, was sie wollen, da geht es den Vertretern des (Neo-)Kapitalismus nur um schönen Mammon – und den möglichst reichlich.

Dieter Schwarz, Memmingen

## Gefragt sind faire Handelssysteme

Zum Leserbrief „Für E-Autos: Kinder arbeiten in Minen“ vom 29. März:

Sicher gibt es Kinderarbeit in kongoleischen Minen beim Abbau von Lithium. In Ghana schufteten bereits Fünfjährige auf Kakaoplantagen – neben ihren älteren Geschwistern, die eigentlich die Schulbank drücken sollten. Das Ergebnis sind oft körperlich gebrochene, ungebildete, in Armut lebende Erwachsene.

Bleibt uns Mitteleuropäern deshalb die Schokolade im Halse stecken? Eher nicht! Nicht die Schokolade oder die E-Autos sind das Problem, sondern die neokapitalistischen Praktiken, mittels derer europäische und amerikanische Konzerne Afrika ausbeuten. Schokolade und Lithium sind nur zwei Beispiele von tausenden. Abhilfe schaffen würden nur faire Handelssysteme.

Ingo Haltenberger, Marktoberdorf

## Lob für Bergwacht, Tadel für E-Biker

Zum Artikel: „Schwierige Rettung am Tiefenbacher Eck“ vom 16. April:

Man muss diesen Artikel mehrmals lesen, um den gesamten Aufwand von Rettern und Gerät und der ungünstigen Zeit zu begreifen. Die Bergwachtler riskieren Gesundheit und Leben, um einen leichtsinnigen E-Biker unter schwierigsten Bedingungen zu retten. Er glaubte – wie manch andere auch – mit dem E-Mountainbike kommt man überall hin, auch bei Nacht. Stimmt – aber nicht zurück. Gibt es kein Nachspiel? Wird dieser Mensch nicht zur Rechenschaft gezogen? Wie wird der Aufwand (35 Retter, diverses Gerät und Hubschrauber) finanziell abgegolten? Hoffentlich springt keine Versicherung ein. Die Zeitung sollte auch darüber berichten. Es ist bewundernswert, was unsere Bergwacht leistet, von den Gefahren ganz zu schweigen.

Paul Boos, Sonthofen

## Lohnen Kosten und Aufwand?

Zum Artikel: „Der Unterricht ist heute digital“ vom 13. April:

Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht wird in dem Artikel sehr positiv dargestellt. Die neue Technik muss sich jedoch am Erfolg messen lassen: Können die so unterrichteten Schüler in vier Jahren besser schreiben, lesen und rechnen als ihre „analogen“ Mitschüler? Können sie sich besser konzentrieren, wissen sie mehr? Oder sind sie noch „hippelig“, heißt: unkonzentrierter, wenn man mal eine oder gar zwei Stunden an etwas dranbleiben muss?

Die Nebenwirkungen digitaler Medien sollen ja die Ablenkung erhöhen – wie sieht es also damit aus? Haben Sie auch mal recherchiert, wie viel Geld die vollständige Digitalisierung des Schulunterrichts kostet? 30 Tablets oder Laptops pro Klasse, da kommt schon etwas zusammen. Lohnt sich dieser Aufwand, führt er zu einer mess- und

spürbaren Verbesserung des Unterrichts und der Fähigkeiten der Kinder? Oder reicht da nicht – wie bisher – Informatikunterricht in Computerräumen, von denen heutzutage wohl jede Schule welche hat, um den Umgang mit den digitalen Medien zu lernen? Wer entwickelt die Lernsoftware? Welche Abhängigkeiten zu welchen Firmen entstehen hier? Welche Rolle spielt der soziale Kontakt von Mensch zu Mensch noch? Wächst dadurch die soziale Kompetenz der Kinder oder verarmt sie? Geht die teure Einführung digitaler Medien zu Lasten neuer Lehrstellen? Werden Lehrer dadurch mehr zu „Lernbegleitern“, wie in der neuen alten Gesamt- bzw. Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg (was sich inzwischen als fatal herausgestellt hat)? Und was ist bei Stromausfall, Hackerangriff und dergleichen? Ein Korb voll Fragen ...

Michael Of, Opfenbach



Ein Kartenspiel entscheidet über Leben oder Tod: Dietmar Ledel als Boindlkramer (links) und Helmut Greisl als Brandner in einer zentralen Szene der „G'schicht vom Brandner Kasper“ im Passionsspieltheater Waal. Foto: Mathias Wild

## Augenzwinkernder Blick auf Leben und Tod

Theater Regisseur Florian Werner inszeniert den „Brandner Kasper“ in Waal als Mischung aus Bauernschwank und Jahrmarktrevue. Die grotesk gezeichneten Figuren pendeln zwischen Tragik und Komik

VON ELISABETH KLEIN

Waal Wer würde dem Tod nicht gerne ein Schnippchen schlagen und den Zeitpunkt selbst bestimmen, wie in der „G'schicht vom Brandner Kasper“? Ursprünglich die literarische Figur aus einer Kurzgeschichte von Franz von Kobell aus dem Jahr 1871 wurde die Geschichte des Brandner Kasper mehrfach fürs Theater adaptiert und verfilmt. Doch anders als in der 1975 von Kurt Wilhelm entstandenen Fassung hielt sich die Passionsspielgemeinschaft Waal mit ihrem Regisseur Florian Martin Werner nicht nur dichter am Original, sondern übersetzte den Stoff zusätzlich aus dem ursprünglich oberbayerischen in den örtlich passenderen Allgäuer Dialekt.

Bei der Premiere mit vielen Ehrengästen bekamen die Zuschauer im Waaler Passionsspielhaus gleich Einblick in die Stube der Brandners. Todkrank vertraut Kaspers Ehefrau (Lucia Kellner) in ihren letzten Zügen das Wohl ihres Ehemanns dem Pfarrer (Werner Demmler) an. In großer Trauer, doch mit Fassung trägt Kasper (Helmut Greisl) seinen Verlust.

Doch ein Jahr später wird ihm auf einmal „ganz koiz“ zumute, als er während eines Wettschießens mit dem Bürgermeister (Franz Barta) eine dunkle Gestalt wahrnimmt. Diese offenbart sich ihm später daheim als „Boindlkramer“ (Dietmar

Ledel). Der Tod möchte den Brandner in in die Ewigkeit holen. Alles andere als bereit zeigt sich jedoch Sturkopf Kasper, der zu keiner der entgegenkommend angebotenen Jahreszeiten sein irdisches Dasein verlassen will.

Listig verführt er die bleiche Gestalt zum Mittrinken und etliche Schnäpse später auch zu einer für den Tod fatalen Wette: Wer beim Kartenspiel den Gras-Ober in seinem Päckchen hat, gewinnt. Nicht ahnend, dass der Kasper besagte Karte vorher in seinem Ärmel verschwinden ließ, freut sich der Boindlkramer über sein größeres Päckchen Karten und die damit vermeintlich höhere Gewinnchance.

Doch am Ende muss er einsehen, dass sich der Kasper mit dem falschen Spiel ein Leben bis zum 90. Geburtstag herausgeschunden hat. Und er selbst sich einem Problem gegenüber sieht, das ihn sehr bald einholen wird.

## Verbotene Liebe

Anders als in späteren Versionen der Erzählung gibt es in der Waaler Aufführung keine Wilderertragödie, sondern – wie im Original von Franz von Kobell – zwei Söhne der Brandners, die in den Tiroler Kriegen gegen die Anhänger Andreas Hofers kämpfen. Diesen Stoff nahm auch Spielleiter Florian Werner zur Grundlage für die Nebenhandlung und die unerlaubte Liebschaft zwischen Toni Brandner (Benedikt

Hornung) und Margret (Kathrin Völk), einer jungen Tirolerin.

Nicht nur daraus ergibt sich eine interessante sprachliche Mischung. Auch die Szenen im Himmel zeigen eine beeindruckende Vielfalt an schwäbischen, fränkischen und Allgäuer Dialekten. Sogar ein Preuße (Michael Klein) spielt darin eine zentrale Rolle. Regisseur Werner inszenierte dies lustvoll zugespielt wie eine Mischung aus Bauernschwank und Jahrmarktrevue. Prall und derb vermitteln die Figuren darin zwischen Tragik und Komik einen augenzwinkernden Blick auf Leben und Tod.

Helmut Greisl spielt den in die Jahre gekommenen, taktierenden Brandner mit unbändiger Energie und verzweifelter Bitterkeit. Berührend gelingt ihm die schwierige Balance zwischen derber Sturheit und selbstzweifeln Verletzlichkeit.

Sein Gegenspieler ist mit Dietmar Ledel großartig besetzt. Lustvoll agiert er grimassierend und mit wilden Verrenkungen als Tod und verlorene Seele, dem es „aufgesetzt ist“, seine Aufträge zu erfüllen. Dabei wäre diese nestroyhafte Randexistenz doch selber gern einer von denen, die er holen muss.

Die Inszenierung der Waaler Passionsspielgemeinschaft geht in ihrer gelungenen Fassung weit über einfaches Lachtheater hinaus. Sie überzeugt in ihrer grotesken Handlung mit vielen witzigen Einfällen, dialektfarbigem Wortwitz, hintergründigen Anspielungen und hält mühelos über zweieinhalb Stunden die Spannung. Die zünftigen Musikeinlagen der Waaler Kapelle, die Spielfreude der 80 Akteure, das zwischen Himmel und Erde wechselnde Bühnenbild (Jeanette Arndt) machen die Aufführung zu einem besonderen Erlebnis, welches das Publikum bei der Premiere begeistert feierte.

**Aufführungen** Zu sehen ist das Stück bis 1. Juli (immer samstags um 19.30 Uhr und sonntags um 16 Uhr). Spielpause während der Pfingstferien (19. Mai bis 3. Juni). Karten im Vorverkauf gibt es bei der Passionsspielgemeinschaft unter Telefon 08246/96 90 01 sowie bei den Service-Centern der Allgäuer Zeitung und online unter [www.allgaeuticket.de](http://www.allgaeuticket.de)



Von wegen ländliche Idylle: Im Wirtshaus geraten die Leute auch mal aneinander ... Foto: Mathias Wild

„Das frisst unsere Landschaft“  
Architekturforum kritisiert Neubau- und Gewerbegebiete

Kempten Das Architekturforum Allgäu hat sich kritisch zu Neubaugebieten in unserer Region geäußert. Weil die meisten der 164 Allgäuer Gemeinden und Städte auch weiterhin Neubaugebiete mit freistehenden Einfamilienhäusern planen, leidet laut Architekturforum Baukultur und städtebauliche Entwicklung. Damit verbunden sei „ungebremsster Flächenverbrauch“.

„Die Speckgürtel um unsere Dörfer und Städte wachsen immer mehr, während die historischen Ortskerne zunehmend vernachlässigt werden und verarmen“, heißt es in einer sogenannten „Randnotiz“, die der Zusammenschluss von Allgäuer Architekten und Baukulturfreunden nun veröffentlichte. „Daher sollte eigentlich wieder die Maxime gelten: Innenentwicklung statt Außenentwicklung!“

Das Architekturforum rät, sich die Schweiz zum Vorbild zu nehmen und nachhaltiger mit Grund und Boden umzugehen. Die Eidgenossen hätten nach einem Volksentscheid beschlossen, Neuausweisungen von Siedlungen auf der grünen Wiese nahezu auszuschließen.

## „Nachhaltig gestalten“

Ebenfalls kritisch sieht das Architekturforum die Ausweisung von Gewerbegebieten im Allgäu. Ihnen fehle oft jegliche Aufenthaltsqualität. Städte und Gemeinden sähen Gewerbegebiete als notwendige Übel an, die ohne gestalterischen Anspruch realisiert würden. „Hauptsache, Grundstückspreise und Erstellungskosten sind niedrig, und eine gute verkehrliche Anbindung ist gegeben.“

Resultat: „Konglomerate, die sich in unsere Landschaften fressen und eigentlich als Unorte gesehen werden.“ Auch hier rät das Architekturforum, über den Gartenzaun hinüber zu den Nachbarn zu blicken. Im Bregenzerwald werde Wert darauf gelegt, „dass die fürs Wirtschaften notwendigen Flächen nachhaltiger und verträglicher gestaltet werden.“ (kpm)

## Kultur-Szene

IMMENSTADT

## Oper Tosca im Salon

Eine große Oper auf kleiner Bühne gibt es am Samstag 28. April, bei der „Schloss-Klassik“. Joseph Kiermeier-Debre hat den musikalisch-literarischen Salon im Schloss organisiert, bei dem Giacomo Puccinis „Tosca“ gesungen, gelesen und erzählt wird. Es singen: Carmen Sánchez-Piva (Sopran) als Tosca, Maler: Anton Klotzner (Tenor) als Cavaradossi und Oscar Quezada (Bariton) als Scarpia. Die musikalische Leitung und Klavierbegleitung übernimmt Stellario Fagone, Joseph Kiermeier-Debre sorgt für die Text und Moderation. Beginn ist um 19.30 Uhr. Karten im Vorverkauf unter der Ticket-Hotline 01805/44 24 46 sowie unter Telefon 08323/99 95 620.

FISCHEN

## Musik und Theater

Die Hinterberger Musikanten sind erstmals im Allgäu zu hören: Sie treten am Freitag, 27. April, auf Einladung der Euregio via salina im Kurhaus Fiskina auf. Mit dabei ist die Münchner Sängerin Gigi Pfundmair. Sie präsentiert Opern- und Operettenmelodien, Swing, Schlager sowie traditionelle Lieder aus Bayern, Böhmen und Wien. Getreu dem Motto „Mit Musik und Humor“ wird die Theatergruppe Niederndorf (Österreich) unter Regie von Reinhard Exenberger mit heiteren Einlagen das Programm bereichern. Beginn ist um 20 Uhr. Vorverkauf bei unserer Zeitung, Telefon 0831/206 55 55, sowie online unter [www.allgaeuticket.de](http://www.allgaeuticket.de)